

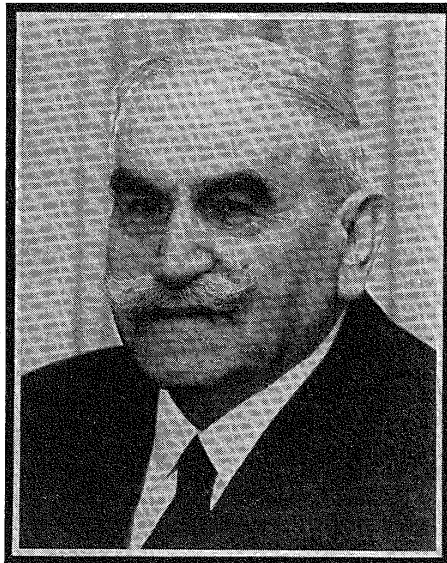
Zum Heimgang unseres Stammapostels



59. Jahrgang Nr. 16

Frankfurt a. M.

15. August 1960



Johann Gottfried Bischoff +

Am Mittwoch, den 6. Juli 1960, ist unser Stammapostel Johann Gottfried Bischoff nach dem unerforschlichen Ratschluß Gottes im 90. Lebensjahr in Karlsruhe entschlafen. Sein Leben ist gekennzeichnet durch seine völlige, selbstlose Hingabe an das Erlösungswerk unseres Gottes. Durch drei Jahrzehnte war er als Hauptleiter aller Neuapostolischen Kirchen und Gemeinden den Kindern Gottes auf der ganzen Erde zu einer Quelle des Segens geworden. Er hat in trüben Zeiten das Volk des Herrn wunderbar durch mancherlei Gefahren geführt und schuf in weisem Handeln die Voraussetzung für eine Entwicklung, die das Werk des Herrn auf den höchsten Stand der Vollendung gebracht hat.

Johann Gottfried Bischoff wurde am 2. Januar 1871 in Untermossau im Odenwald als Sohn eines Handwerkers geboren. Das schwere Leid, das durch den Tod des Vaters, zweier Brüder und einer Schwester über die Familie gekommen war, und mancherlei bittere Erlebnisse ließen den heranwachsenden jungen Menschen früh reifen und stärkten in ihm das Verlangen nach göttlicher Erkenntnis. Noch während seiner Militärdienstzeit luden ihn im Jahre 1897 Geschwister in die Gottesdienste der neuapostolischen

Gemeinde zu Mainz ein. Ostern 1897 besuchte er den ersten Gottesdienst, und am 20. Juni desselben Jahres empfing er durch den Apostel Ruff die Heilige Versiegelung. Kurz danach durchlebte der junge Johann Gottfried Bischoff seine erste schwere Glaubensprüfung. Infolge eines erlittenen Unfalles, an den sich eine schwere Krankheit anschloß, entließ man ihn Ende November als Militärintaliden aus dem Heeresdienst. Krank und hilflos, von seinen Angehörigen um seines Glaubens willen verstoßen und verachtet, wurde er in Mainz von Glaubensgeschwistern aufgenommen. Die Freude am Herrn ließ ihn aber alle Hindernisse überwinden.

Schon am 9. Januar 1898 empfing er von Apostel Ruff das Diakonenamt, und wenig später setzte ihn Apostel Ruff ins Priesteramt und bestimmte ihn zum Vorsteher der Gemeinde Mainz. Durch die Erkrankung und spätere Dienstunfähigkeit des Apostels Ruff war es notwendig geworden, diesem eine feste, zuverlässige Stütze zur Seite zu geben. So sonderte der Stammapostel Krebs den Priester Bischoff am 9.9.1903 zum Bischof aus, und am 8.10.1905 setzte ihn der Stammapostel Niehaus als Apostelhelfer ein. In all diesen Aemtern

war Johann Gottfried Bischoff seinem Apostel in Aufopferung und kindlichem Glaubensgehorsam ergeben.

Nach dem Heimgang des Apostels Ruff empfing er am 12.8.1906 aus der Hand des Stammapostels Niehaus das Apostelamt und verlegte ein Jahr später auf seinen Wunsch seinen Wohnsitz von Mainz nach Frankfurt a. M. Als der Apostel Bock, der dem Apostelbezirk Karlsruhe vorgestanden hatte, im Jahre 1914 starb, betreute der Apostel Bischoff neben den Gemeinden in Hessen und Württemberg auch die neuapostolischen Gemeinden in Baden, Elsaß-Lothringen und der Schweiz. Damit war von ihm eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen.

Als er im Mai 1918 – er war im Oktober 1916 eingezogen worden – wegen Ueberschreitung der Altersgrenze aus dem Heeresdienst entlassen wurde, widmete er sich in völliger Hingabe wieder seinem Bezirk, der sich in der Nachkriegszeit außerordentlich entwickelte. Apostel Bischoff hat es stets vortrefflich verstanden, jeweils die geeigneten Männer an den rechten Platz zu stellen, und Gott bekannte sich mit seinem Segen zu all seiner Arbeit. Dies veranlaßte den schon im hohen Alter stehenden Stammapostel Niehaus, den Apostel Bischoff

am 10. Oktober 1920 in Bielefeld zu seinem Helfer auszusondern. Ende des Jahres 1924 lud dann der Stammapostel Niehaus alle europäischen Apostel nach Frankfurt a. M. ein.

Am 14. Dezember bestimmte er in einem feierlichen Gottesdienst den Stammapostelhilfe Bischoff zu seinem Nachfolger und übertrug ihm das *Stammapostelamt*. Auf seinen vielen Reisen, die den Stammapostelhilfe Bischoff durch viele Jahre an der Seite des Stammapostels Niehaus durch alle Apostelbezirke geführt haben, war er als eine köstliche Gabe Gottes bekannt geworden. 1929 besuchte er mit Apostel Erb die Gemeinden in Nordamerika und diente ihnen in großem Segen. Und als am 25. Januar 1930 der Stammapostel Niehaus durch einen Unglücksfall aus seinem Schaffen gerissen wurde, übernahm Johann Gottfried Bischoff nach dem ihm gewordenen Auftrag die Leitung des Werkes Gottes.

Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam eine schwere Zeit. Jede Verbindung mit dem Ausland war unterbrochen, viele Amtsbrüder wurden zum Heeresdienst eingezogen, die Reisen mußten auf das notwendigste eingeschränkt werden, die Zeitschriften wurden zunächst in ihrem Umfang verringert und schließlich verboten. Un-

beschreibliches Elend und große Not brachten die letzten Kriegsmomente für viele Tausend Gotteskinder. Es bedurfte der ganz besonderen Weisheit des Stammapostels, das Schiff der Kirche Christi ungefährdet durch die drohenden Klippen zu steuern.

Nach dem Krieg setzte der Stammapostel in rastloser Arbeit alle Kräfte ein, um den Kindern Gottes die Reife zu vermitteln, die der Herr am Tage seines Kommens von den Seinen erwartet. Denn der Herr hatte ihm die Botschaft werden lassen, daß dies noch in der Zeit seines Lebens geschehen werde. So war er Sonntag für Sonntag unterwegs und bediente die verschiedensten Gemeinden in Deutschland, Holland, der Schweiz, Frankreich und Oesterreich. 1956 begab er sich mit seinem Sohn, dem Apostel Friedrich Bischoff, ein zweites Mal nach Nordamerika, um den Kindern Gottes in den Vereinigten Staaten und Kanada Trost und

Kraft zu wirken. Der Jubel, den ihm die Geschwister dort bereiteten, übertraf alle Erwartungen ... Durch das Ausscheiden aller Zweifler, Rechthaber und Eigenbrötler ist unter seiner Führung die völlige Einheit in allen Glaubensfragen nicht nur im Kreis der Apostel, sondern auch in allen Gemeinden der Neuapostolischen Kirche auf der ganzen Erde hergestellt worden.

Wenn das Volk Gottes heute weiß, daß es unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu steht und dieser Erkenntnis nach besten Kräften Rechnung trägt, so ist dies sein Verdienst. Er war allen, die sich seiner Führung anvertraut hatten, ein leuchtendes Vorbild in seinem lebendigen Glauben, seiner herzlichen Liebe und unwandelbaren Treue zu seinem Sender. In rastloser Hingabe an das Werk des Herrn vollendete sich seine Pilgerreise; wie einst Mose wurde er vor Erreichen des Zieles abberufen.

Der *Trauer-Gottesdienst*, den der Stammapostel Walter Schmidt hielt, fand am 11. Juli 1960 in Frankfurt a. M. statt. Außer den nächsten Familienangehörigen waren fast alle europäischen Apostel und einige Apostel aus Uebersee zugegen.

Stammapostel Schmidt würdigte das Andenken des Heimgegangenen mit folgenden Worten:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Zu dir, treuer Vater, schauen wir auf, dem Anfänger und Vollen-

der unseres Glaubens. Du hast diese Stunde bestimmt, denn Zeit und Ewigkeit ruhen in deiner Hand. Du hast uns nach hier gerufen, um den Gatten und Vater und deinen treuen Knecht, den größten Diener, zur letzten Ruhe zu geleiten.

Unser Herz ist voll Trauer, aber wir sind nicht ohne Hoffnung. Dankbar sind wir dir für das inhaltsreiche Leben, welches du dem Heimgegangenen, unserem Stammapostel, geschenkt hast, und für die Aufgabe, die ihm von dir zugewiesen wurde. Schweigend stehen wir hier am Sarge und bitten dich, daß du der Redende unter uns seiest. Schenke uns ein Wort des Trostes, der Aufrichtung und Stärkung! – Du hast dem Heimgegangenen ein hohes Alter und ein gesegnetes Leben geschenkt. Jetzt hast du diesem ein Ende gesetzt.

Treuer Vater, es ist unfaßbar für uns, daß wir nun von ihm Abschied nehmen müssen, aber wir beugen uns unter deinen heiligen Willen und sagen: Herr, dein Wille geschehe! Tröste uns durch dein Wort, stärke uns auf der vor uns liegenden Wegstrecke. Du wirst uns ein Wiedersehen bereiten mit deinem Knecht und Stammapostel. Laß dein gütiges Vaterauge auf uns ruhen und sei uns nahe, daß wir von deinem Trost hinnehmen. Tröste

die Gattin und die Kinder, tröste aber auch uns, dein Volk und Eigentum. Wir wissen, daß du es tun wirst. Das laß geschehen um Jesu, deines geliebten Sohnes willen. Amen.

Liebe Leidtragende und Trauerverammlung! Zu einer Zeit, da die Natur sich anschickt, das Erntekleid anzulegen, tragen wir eine reife Garbe in die Scheunen des ewigen Friedens. Am Sarge des Gatten und Vaters, unseres Stammapostels, hören wir das Wort der Heiligen Schrift aus Matthäus 16, 18: *Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!* –

Es gehen täglich viele Menschen in die Ewigkeit, die nur eine Diesseitsbestimmung hatten. Denn wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, ist über alle (Johannes 3, 31). Große Männer machen Weltgeschichte, aber Gesalbte des Herrn Reichsgottesgeschichte. Führende Männer der Welt gehen in die Geschichte ein, Botschafter an Christi Statt sind für das Reich der Herrlichkeit bestimmt.

Für uns, die wir zurückbleiben, trifft das Wort Jesu zu: *„Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit*

soll in Freude verkehrt werden“ (Johannes 16,20).

Ja, die Welt freut sich! – Wir freuen uns auch, nur in einem anderen Sinne.

Der Heimgegangene, als Gesalbter des Herrn, machte Reichsgottesgeschichte. Der Herr rief ihn einst nach dem Wort von Jesaja 45,4: *„Ich rief dich bei deinem Namen und nannte dich, da du mich noch nicht kanntest“*.

90 Jahre war die Zeit seiner Wallfahrt. Sein Leben war aber länger, denn wir müssen die unendlich vielen schlaflosen, sorgenvollen Nächte hinzunehmen, die für den Heimgegangenen zum Tag geworden waren. Wir haben ihn gekannt als den, der für uns vom Herrn bestimmt war. Ein Großer ist in die Ewigkeit gegangen. Sein Leben kann nur vorn Standpunkt der Ewigkeit richtig bewertet und beurteilt werden, denn es hatte seine Bestimmung vom Throne Gottes erhalten. Diese Bestimmung war grundlegend für das Wirken des Entschlafenen.

Ein Botschafter an Christi Statt, ein Gesalbter des Herrn, ein Diener Gottes hat unter uns gewirkt und Großes getan. Wenn wir an seine Wirksamkeit denken, hat er, der nun von uns gegangen ist, das Erlösungswerk unseres Gottes auf

den höchsten Stand unseres Glaubens gebracht. Wir alle danken ihm in dieser Stunde, was er im Werke Gottes und an unserer Seele gewirkt hat. Er war auf das engste mit Gott dem Vater und dem Sohn verbunden, und sein Wille war ihm stets heilig. Der Herr hat ihm den Weg über diese Erde vorgeschrieben, und er konnte deshalb auch das sein, was er gewesen ist. Es gehen viele Menschen über diese Erde, aber es sind nur ganz wenige, die einen Auftrag vom Sohne Gottes empfangen haben, um das Erlösungswerk fortzuführen. Seine Arbeit war ausschließlich Vollendungsarbeit.

Im Geiste sehen wir noch einmal die hehre Gestalt des Stammapostels vor uns, der Jahrzehnte lang dem Herrn gedient hat. Unbeugsam im Glauben und selbstlos im Leben konnte er den anvertrauten Seelen die Werte aus der Ewigkeit übermitteln. Unter seinem Wort sind Hunderttausende gestanden, die es gläubig aufgenommen haben. Deshalb kann auch sein Leben und Wirken nur von der Warte der Ewigkeit recht verstanden werden. Von der Welt ist er abgelehnt worden. Aber nicht von uns, weil er stets zu uns geredet hat im Auftrage seines Senders! Ausgerüstet mit den größten Gaben, die der Herr Himmels und der Erde auszuteilen hatte, diente der Heimgegangene

hier den Seelen, die durch den Heiligen Geist geadelt waren.

Der Herr hatte ihm ein unvorstellbares Maß göttlicher Weisheit geschenkt, womit er bis in die letzten Stunden seines Lebens gewirkt hat. Deshalb gilt auch ihm das Wort, welches einst Salomo sprach: *Ich werde einen unsterblichen Namen bekommen und ein ewiges Gedächtnis bei meinen Nachkommen lassen* (Weisheit 8, 13). So ist es. Er hat einen unsterblichen Namen und ein ewiges Gedächtnis bei denen, die er hier mit der göttlichen Saat aus der Ewigkeit bedient hat. Seine Nachkommen sind nicht nur jene, die aus seinen Lenden hervorgegangen sind, sondern die ihm im Glauben gefolgt sind. Diese Nachkommen teilen sich auf in solche, die als Geistgetaufte das Entschlafenenbereich bilden und die, die hier auf Erden die Gemeinde des Herrn darstellen, wozu wir uns aus Gnaden zählen dürfen.

Liebe Leidtragende und Trauerverammlung! Es sind der Worte zu wenig, um die gigantische Arbeit unseres Stammapostels recht zu würdigen, aber Jesus fand die rechten Worte, indem er sagte: *Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen*. Ein größeres Wort gibt es nicht in der Heiligen Schrift,

welches auf einen Knecht, einen Gesalbten angewandt werden kann.

Dieser Fels ward derart stark umbrandet wie nie zuvor. Er hat sich erwiesen als der göttliche Fels, der unbeweglich stand in den Stürmen der Zeit, in allen Anfechtungen und Anfeindungen der Welt. Auf diesem Felsen konnte die Gemeinde des Herrn sich entwickeln, wie Jesus es sagte. Nun stehen wir im Zeichen der Vollendung. Das ist der Beweis dafür, daß der heimgegangene Stammapostel restlos im Willen des Herrn aufgegangen ist, in Demut, im kindlichen Glauben und in der Gottesfurcht. Die Furcht des Herrn war stets sein schönster Gottesdienst.

Gern schöpfte er aus den Lebenserfahrungen seines Vorgängers, des Stammapostels Niehaus, welchen er kindlich verehrte und zu dem er stets gläubig aufgeschaut hat. Wie oft hat er Gottes Volk um sich versammelt! In nah und fern haben wir unter seinem Wort gesessen, er teilte die Schätze der Ewigkeit aus, er schloß uns auf die Geheimnisse Gottes, die noch unter dem Siegel verborgen gehalten wurden, er übermittelte uns die göttlichen Offenbarungen, die für unsere Zeit bestimmt waren. Er, der Fels, hat aber auch denen gegenüber gestanden, die die Feinde des Kreuzes

Christi waren und geblieben sind bis in unsere Tage.

Dankbar haben wir uns als seine Mitapostel jetzt um ihn geschart. Er ist aus unserer Mitte gegangen und weilt dennoch weiter unter uns! Er hat einen unsterblichen Namen bekommen, von ihm redet auch die Welt. Die Unsterblichkeit seines Namens wird uns erst in der Ewigkeit groß werden in seiner Bedeutung. Und das Gedächtnis bei den Nachkommen, also bei denen, die ihm nachgefolgt sind, wird ewig sein, unvergänglich, unvergeßlich. Wie überwältigend wird einmal die große Begegnung sein mit denen, die mit ihm an einem Tisch gesessen haben, die er gespeist hat mit dem Worte des Lebens, denen er den Becher des Trostes und der Kraft, schöpfend aus der ewigen Quelle, gereicht hat. Er, der mit dem Herrn die engste Verbindung und Gemeinschaft hatte, konnte dem Volke Gottes gar nichts anderes sagen, als ihm der Herr zuvor auf den Geist gelegt hatte.

An seinem Sarge rufen wir unserem Stammapostel zu: „Du hast den Herrn gesehen, der Herr hat mit dir geredet, davon hast du uns kundgetan!“ Wir haben seine Worte als des Herrn Worte im kindlichen Glauben in uns aufgenommen. Und was der Apostel Johannes nach Offenbarung 14 vor et-

wa 2000 Jahren gesehen hat, das hat hier der große Stammapostel aller Zeiten gebaut und aufgerichtet, denn der Apostel Johannes sagte: *„Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion und mit ihm die 144.000, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn“*. Die Lebensaufgabe des Heimgegangenen bestand darin, die Kinder Gottes auf den Tag des Herrn vor- und zuzubereiten. Das ist ihm auch gelungen. In dieser Stunde, wo Hunderttausende um ihn trauern, schauen sie in Ehrfurcht auf ihn und danken ihm, daß durch sein Wort an ihrer Seele gearbeitet worden ist.

Wir tragen jetzt die sterbliche Hülle hinaus, und die Seele des Heimgegangenen befehlen wir dem Gotte der ewigen Liebe an. Es steht mir nicht zu, hier am Sarge des Stammapostels noch mehr zu sagen. Sein Wirken kennt Jesus, der Bräutigam unserer Seele, am besten. Wir werden bald die Stunde erleben, wo wir sehen werden, wie Jesus ihn in seine Arme schließen und sagen wird: „Du warst mein treuer Knecht!“ Auf diese Stunde warten wir jetzt. Wir aber wollen in seiner Arbeit fortfahren, in seinen Fußtapfen wandeln, dann wird uns der Herr ein baldiges Wiedersehen bereiten. Das Sehnen nach der Vollendung der Kinder Gottes war in dem Heimgegangenen so stark

ausgeprägt, daß er gar nichts anderes rufen konnte: „*Komm, Herr Jesus, komme!*“ Er hat auch uns dieses Rufen gelehrt. Und die Getreuen werden auch weiter rufen nach der Vollendung. Wie groß wird die Stunde sein, wo wir ihn wiedersehen werden. Er ist nur vorausgeeilt, aber er weilt dennoch unter uns im Geist und wir bei ihm. Das aber ist erfüllt in seinem Leben, daß er der Felsen geworden und geblieben ist, auf dem der Herr seine Gemeinde jetzt vollenden wird.

In dieser Stunde schauen nicht nur die Kinder Gottes auf ihn, die hier noch im Diesseits wallen, sondern alle Geistgetauften im Entschlafenenbereich, die sich nun freuen, ihn unter sich zu haben. Da wir mit ihnen eine Geistes- und Seelengemeinschaft bilden, bleibt er im Geiste bei uns. Er wird auch fortan seine segnenden Hände über uns ausbreiten und sein gütiges, väterliches Auge auf uns und seiner Arbeit ruhen lassen, die er hier in größter Pflichterfüllung getan hat. Der ewige Gott, der ihm einst die Bestimmung seiner Lebensaufgabe gab, schenke ihm jetzt den ewigen Frieden, die Ruhe von seiner Arbeit. Könnte der Heimgegangene in dieser Stunde noch einmal zu uns sprechen, würde er gar nichts anderes sagen, als was wir immer von ihm gehört haben: *Betet und wachet!*

Wir werden auch am Tage der Vollendung erleben, in welchen Gebeten er für die Kinder Gottes gerungen hat. Seine Gebete klangen stets wie eine Symphonie, heilig und feierlich, weil er wußte: Ich stehe vor Gott, meinem Herrn, und reden mit ihm. Alles, was er tat, war für den Herrn und seine Gemeinde. So wollen auch wir ihm unseren aufrichtigen Dank sagen für das, was er uns gewesen ist. Wir haben Ursache, unserem Stammapostel ein dankbares Herz zu bewahren, und wir wollen täglich bitten nach seiner Weise: Herr, verkürze die Zeit und nimm uns in Gnaden an! Amen.

Wir wollen beten:

Lieber und treuer Vater! Wir sind in eine große Stunde gekommen, wo die sterbliche Hülle des Gatten und Vaters und unseres Stammapostels hinausgetragen wird und wo wir von ihm Abschied nehmen. Aber er lebt in uns weiter. Wir können ihn nicht vergessen, ihn, der so viel Großes und Gutes an uns getan hat. Wir danken dir, daß du ihn uns gegeben hast als den Felsen, worauf du das Erlösungswerk aufgebaut hast. Wir danken dir, daß wir Jahrzehnte unter seinem Wort sein durften. Die Gebete des Heimgegangenen sind unser Schutzwall gewesen. Nun bitten wir dich, du wollest die Arbeit segnen, die wir

im Geist des Entschlafenen fortsetzen. Bewahre uns in der kommenden Zeit und stehe uns bei! Wir wollen rufen und schreien, damit du vollenden mögest, und bitten auch jetzt am Sarge des Stammapostels: Kürze die Zeit um der Auserwählten willen! Segne und stärke uns fernerhin! Tröste die hinterbliebene Gattin und die Kinder. Auf der letzten Wegstrecke sei du unser Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege, bis wir zu dir und deinem Sohn in das ewige Licht eingehen können. Das schenke uns aus Gnaden um Jesu willen. Amen.

Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Am Grab sprach *Stammapostel Schmidt* unter anderem:

Wir danken noch einmal dem Heimgegangenen, was er uns gewesen ist. Er war uns alles, der Inbegriff göttlicher Liebe; er hat die Schlüssel des Himmelreiches nicht nur besessen, sondern auch angewandt. Wir nehmen Abschied von der sterblichen Hülle und rufen der Umwelt zu: Als Gestärkte durch die Gnade von Christo Jesu verlassen wir diese Stätte und schauen im Geiste auf den Tag, wo der Herr die Seinen zu sich nimmt. Wir wollen an der offenen Gruft die Arbeit des Heimgegangenen krönen mit den

Worten Jesu: Und um der Auserwählten willen wird der Herr die Zeit verkürzen! Ja, er wird es tun. Amen.

Liebreicher und treuer Vater!

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. . . . Wir tragen das Gedächtnis des Heimgegangenen wie ein Diadem in uns und rufen ihm zu: Wie du warst unter uns, so bleibst du auch weiterhin im Geiste in unserer Mitte! – Wir folgen seinen Spuren, wir werden seine Arbeit nicht schmälern in dem Erkennen, daß er stets Gottesdienst an jeder Seele hielt und das Erlösungswerk gehütet und gepflegt hat. Wir wollen auch weiterhin in der Treue zu dir stehen, himmlischer Vater, bis du uns den Feierabend anbietest und den Wanderstab aus der Hand nimmst. Das Lebensbuch des Heimgegangenen ist geschlossen; niemand kann noch etwas hinzutun oder davon abtun. Du hast seinen Namen in das Buch des Lebens geschrieben. Welche Gnade – unbegreiflich für die Welt!

Nun gehen wir wieder die Straße des Lebens, verrichten unsere Arbeit, die du uns angewiesen hast, und warten auf die Stunde, wo du dein Eigentum zu dir nehmen wirst.

Laß deine schützende Hand über alle ausgebreitet sein in nah und fern, die auf dem Erdenrund das Siegel der Gotteskindschaft tragen. Nun wollen wir im Frieden ziehen und dich bitten: Gehe uns weiter-

hin voran! Amen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Auf Wiedersehen!

Stammapostel Walter Schmidt

Meine Wiege stand im südlichen Westfalen, mitten im Ebbegebirge, wo noch bis heute Menschenhand Natur und Landschaft nicht verdorben hat, sondern diese wie ehemals die Merkmale unverfälschter Schönheit und Erhabenheit göttlicher Schöpfung trägt.

In Neuemühle, Kreis Altena i. W., bin ich am 21. Dezember 1891 geboren worden. In frühester Jugend wurde der Ernst des Lebens mein Begleiter. Ich war noch nicht zwei Jahre alt, als ich meinen Vater verlor. Was mir mit ihm genommen wurde, ersetzte mir die Mutter in



reichem Maße durch ihre Liebe und gewissenhafte Pflege, obgleich sie als Witwe mit fünf unmündigen Kindern in jener Zeit einen überaus harten Daseinskampf führen mußte.

Sie selbst stammte aus einem frommen Elternhaus. Meine Großeltern waren treue Kirchengänger, die, wie ich in späterer Zeit erfuhr, bis ins hohe Alter hinein nach dem Weg der Wahrheit geforscht haben. Was ihnen zeitlebens nicht vergönnt gewesen ist, nämlich den zu erkennen, der ihre Seele liebte, wurde meiner Mutter im überreichen Maße zuteil. Ueber den Weg der Entbehrungen, täglichen Sorgen und kummervollen Nächte hatte meine Mutter in stetem Ringen nach göttlicher Wahrheit im Jahre 1897 die erste Begegnung mit den Boten des Herrn. Mir ist aus meiner Kinderzeit noch in lebhafter Erinnerung, wie die Diener unseres Gottes, die stundenweit entfernt wohnten, über die Berge in unser Heim kamen, um meiner Mutter das erste Zeugnis zu bringen und den Samen des lebendigen Wortes Gottes in unser Herz zu legen. Mutterliebe und Gottesliebe vermählten sich in ihr, als sie mit uns Kindern am 15. November 1898 das Siegel der Gotteskindschaft in der Heiligen Versiegelung empfing.

Das hatte zur Folge, daß meine Mutter die innehabende Dienstwohnung, die der Familie bisher Schutz gewährte, binnen weniger Tage räumen mußte. Dem zuständigen Seelsorger, der die sofortige Räumung anordnete, hielt sie gläubig und getrost entgegen: „*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!*“ Sie selbst und wir Kinder waren wochenlang in Nachbarnfamilien untergebracht, weil uns vorerst eine andere Wohnung nicht zur Verfügung stand. Meine Mutter besuchte fleißig die Gottesdienste, welche ihr zu einem ebenso dringenden wie herzlichen Bedürfnis geworden waren, und wurde sichtlich von Gott gesegnet. Viele Gottesboten gingen in unserem nachmaligen Heim ein und aus und haben reiche Segensspuren hinterlassen. Das starke Glaubensleben meiner Mutter, ihr stets freudiges Bekennen, die immer neu erlebten Taten und Wunder Gottes an uns haben meine junge Seele tief beeindruckt.

Nach meiner Schulentlassung im Jahre 1906 – ich kam dann in die kaufmännische Lehre – wurde ich von den Amtsbrüdern unserer neuen Heimatgemeinde Lüdenscheid schon frühzeitig zu Familienbesuchen mitgenommen, um als Beobachter und stiller Zuhörer zu erleben, wie Menschenseelen für das Erlösungswerk unseres

Gottes gewonnen werden. Ich suchte immer mehr Anlehnung an die Amtsbrüder, und allmählich wurde ich selbst ein freudiger Bekenner dessen, was der Herr in unserer Zeit durch seine Apostel wirkt und schafft.

Am 17. Mai 1919 vermählte ich mich mit Luise geb. Piepenstock, einem Mädchen aus gutem apostolischem Hause, das mir seitdem als treue Lebensgefährtin zur Seite steht. Ihr Glaubensleben, von den Eltern liebevoll gepflegt, verband sich mit dem meinen zu einem harmonischen Ganzen, so daß wir beide bezeugen können: „O selig Haus, wo Mann und Weib in einer, in deiner Liebe eines Geistes sind!“ – In diesem Sinne ist mir meine Frau eine dankbar empfundene Hilfe und Stütze, die sich im weiteren nützlich für meine Amtstätigkeit auswirkt.

Im November 1923 erhielt ich das Unterdiakonenamt, 1925 das Hilfspriesteramt und am 10. März 1929 das Priesteramt. Das Amt eines Bezirks-evangelisten wurde mir am 21. Januar 1940 auferlegt. Am 25. Juni 1944 wurde ich zum Bezirksältesten für den Bezirk Dortmund gesetzt. In einem feierlichen

Gottesdienst in Iserlohn empfing ich am 26. Mai 1946 das Bischofsamt. Im gleichen Jahre, am 29. September 1946, wurde ich durch den Stammapostel J. G. Bischoff zum Apostel ausgesondert und, ebenfalls durch ihn, wurde mir am 19. September 1948 der Apostelbezirk Dortmund zur Pflege und Verwaltung anvertraut. Seitdem habe ich mich von meinem Beruf gelöst und zum Inhalt meines Lebens gemacht, die anvertrauten Seelen im Sinne und Geiste Jesu Christi zu bedienen, in unverbrüchlicher Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu meinem Sender zu stehen und sein mir geschenktes Vertrauen zu rechtfertigen.

Möge der himmlische Vater mir die Gnade schenken, daß ich mein Leben ausfüllen darf in dienender Liebe an unsterblichen Seelen. Möge auch an dem großen Tag der Verwandlung mir der Lohn der Freude zuteil werden, daß alle, die mein Wort gehört haben, jene Reife erlangten, um als vollendete Brautseelen ewiges Eigentum des Herrn zu sein, so wie auch mein größtes Bestreben ist, es zu sein und zu bleiben.

Auszug aus dem Bericht des Gottesdienstes, der am Sonntag, dem 10. Juli 1960 in Frankfurt am Main-West gehalten wurde

Nach dem Eingangslied „Gottes Stadt steht fest gegründet“ (Nr. 453) sprach *Apostel Schall* das Gebet. Dann verlas er den Brief, den die Apostel am 7. Juli 1960 an alle Brüder und Geschwister im In- und Ausland gerichtet haben. Nach einigen Worten, mit denen der Apostel Schall den Geschwistern von Frankfurt und besonders den Angehörigen des heimgegangenen Stammapostels seine herzliche Anteilnahme bekundete, sang der Chor das Lied „Nicht menschlicher Rat“ (Nr. 370, Vers 1).

Als Textwort diente 2. Petrus 3, 3-6: „*Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber aus Mutwillen wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sintflut verderbt.*“

Dann wandte sich der *Stammapostel Schmidt* an die Gemeinde:

Meine lieben Brüder und Geschwister in nah und fern! Durch den Heimgang unseres lieben Stammapostels ist Gottes Volk in einen neuen Zeitabschnitt getreten. Dieser ist gekennzeichnet durch das *Rufen und Schreien* der Kinder Gottes.

Wir lesen in der Heiligen Schrift, wie Jesus in den letzten Stunden mit seinem Vater gerungen hat. Von der sechsten bis zur neunten Stunde war eine Finsternis über das ganze Land gekommen; um die neunte Stunde rief Jesus laut zu seinem Vater: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27, 46) Er schrie abermals laut, und dann verschied er (Matthäus 27, 50). Daraus geht hervor, daß auch Jesus, der Sohn Gottes, der Bräutigam unserer Seele, mit Rufen und Schreien diese Erde verlassen hat.

Auch wir haben nun eine Stunde, über die der Herr den Schleier der Trauer gelegt hat. Aber Jesus hat uns auch für den letzten Abschnitt unseres Hierseins auf Erden das Gleichnis von der bittenden Witwe hinterlassen, in dem er sagte: „*Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm*

Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze“ (Lukas 18, 7. 8). Dieses Wort hat uns Jesus für unsere Zeit, für den letzten Zeitabschnitt, gegeben und sucht nun alle jene, die da Tag und Nacht rufen. Ihm blieb kein anderer Ausweg als der zu seinem Vater. Wir sind in eine Gethsemane-Nacht gekommen, die auch der Stammapostel hat durchmachen müssen. Er ist uns vorausgegangen, und es darf die Frage aufgeworfen werden: Warum hat er uns nicht mitgenommen? – Wir wollen jetzt im Rufen offenbar werden, auch bei Nacht, und nicht nur wie bisher am Tage, als die Nachfolge noch erträglich war.

In Psalm 42 lesen wir: „*Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir ... Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?*“ (Psalm 42, 2.4)

Es wird auch unsere Umwelt jetzt fragen: Wo ist nun euer Gott? Wo ist nun der, der dem Stammapostel gesagt hat, er werde seinen Sohn zu seiner Lebenszeit senden?

Wir werden hierbei an Abraham erinnern (1. Mose 22). Als er auf dem Höhepunkt seines Glaubens stand, kam der Herr zu ihm und sagte:

„*Opfere deinen Sohn!*“ (1. Mose 22, 2).

Das hieß mit anderen Worten: Opfere die dir gegebene Verheißung! Abraham machte sich am anderen Morgen früh auf und nahm seinen Sohn mit nach Morija. Wir wissen nicht, was in der Seele Abrahams vor sich ging, als er sich von daheim verabschiedete. Ist da in ihm etwas zerbrochen? Hat er gehadert? Hat er seinen Sohn zu Hause gelassen? Er mußte doch Hand an ihn legen! Nichts von alle dem. Abraham glaubte trotz allem, was der Herr von ihm verlangte. Er wird sich auch mit dem Gedanken beschäftigt haben: Wird nun mein Sohn geopfert, wo bleibt die Verheißung, die der Herr mir gegeben hat? Dennoch nahm der glaubensstarke Abraham seinen Weg nach Morija.

Heute ist der Herr zum Volke Gottes gekommen und hat auch gesagt: Opfere jetzt das, woran du geglaubt hast, die Botschaft des Stammapostels!

Geschwister, wir fangen nicht an zu zagen, wir wissen doch, daß sich bei Abraham dennoch alles erfüllte, was der Herr ihm verheißen hatte. Er wollte nur seinen Glauben prüfen! So will auch der Herr in dieser Zeit, auf der letzten Wegstrecke, noch einmal den Glauben der Kinder Gottes prüfen; denn Gott hält,

was er verspricht. Und was der Herr seinem Eigentum verheißen hat, das wird er erfüllen, nämlich: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14, 3). Jesus hat zu alldem noch die Begleiterscheinungen seines Kommens rechtzeitig dem Volke Gottes durch den Mund des Stammapostels verkündet, wie wir dies bis jetzt durchlebt haben. So sind wir das glücklichste Volk auf Erden trotz der stillen Trauer, die wir im Herzen tragen.

Der heimgegangene Stammapostel hat uns in wunderbarer Weise auf den höchsten Stand des Glaubens geführt, und zwar durch das, was der Herr ihm verheißen hatte. Das ist unser Glaube gewesen bis zu dem Augenblick, wo er, der Stammapostel, die Augen geschlossen hat. Ich bin Zeuge; denn ich war am Dienstag noch bei ihm. Als wir uns verabschiedeten, war er geistig und seelisch in einer überaus großen Frische. Ich habe mich mit den Worten von ihm verabschiedet: „Lieber Stammapostel, es bleibt die Verheißung bestehen, der Herr kommt zu Ihrer Lebenszeit!“ Da schaute er mich noch einmal und zum letzten Male an, und seine Augen leuchteten: „Ja, das ist gewiß!“

Die Apostel und ich schämen uns nicht, auch in dieser denkwürdigen Stunde zu bekennen, daß wir

gläubig diese Verheißung hinausgetragen haben in alle Lande. Auch die überseeischen Apostel, soweit sie heute hier sind, und auch die, die nicht hier sein können, haben dies getan. Unsere überseeischen Geschwister, seien es die weißen, die braunen oder schwarzen, sie haben es geglaubt. Das ist es ja gewesen, was uns glücklich machte: der Glaube an die Botschaft des Stammapostels! Er hat sich nicht geirrt; denn er hatte sie vom Herrn bekommen. Wie wunderbar ist der Stammapostel der Offenbarer unserer Zeit gewesen! Er hatte die Schlüssel des Himmelreiches und hat uns jegliches Geheimnis aufgeschlossen, welches noch unter den Siegeln verborgen war. Der Stammapostel hat uns alles gesagt, was der Herr ihm zeitgemäß auf den Geist gelegt hatte. Er, der größte Offenbarer unserer Zeit, hat uns den Willen des Herrn lauter und rein verkündet. So stehen wir auch heute noch zu dem Wort, das wir bisher gesprochen haben, und brauchen nichts davon zurückzunehmen.

Liebe Geschwister, nun bleiben wir nicht stehen, sondern schreiten voran. Die Arbeit des Stammapostels wird nach Gottes Willen weitergeführt. Der Kurs, den der Stammapostel eingeschlagen hatte nach dem Willen des Herrn, wird unverändert beibehalten und nicht um einen Grad verlegt. Das erhabene

Erlösungswerk am Abend der Kirche Christi im Zeichen der Vollenendung ist der lesbare Brief des Stammapostels. So können wir auch ihm über das Grab hinaus das Wort zuzurufen: „Lieber Stammapostel, wir bleiben bei deinem Wort, wir bleiben in der Gemeinde, wo du uns selig gemacht hast!“ Wir trauern zwar, und wir haben in diesen Tagen viel geweint . . .-

Ich habe seit Jahren im stillen nie so viel geweint wie in diesen Tagen, da der Herr seinen obersten Diener, der von göttlicher Weisheit, hoher Erkenntnis und reichen Lebenserfahrungen erfüllt war, aus unserer Mitte genommen hat. Aber wir richten keine Klagemauer auf; denn wir haben die Verheißung, die Jesus seinem Volk gegeben hat, daß er kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen. Er hat uns die Verhältnisse geschildert, die vor und bei seinem Kommen vorhanden sein werden. Durch das geistliche Auge haben wir sie erkannt und stehen mitten darin. Die Welt kann das nicht sehen, aber der Stammapostel hat dem Volke Gottes die Augen dafür geöffnet nach dem Willen des Herrn.

Nun kommt es darauf an, dem Lamme zu folgen, wohin es geht: Daran wird der Herr die Getreuen erkennen, und diese Getreuen folgen auch jetzt weiter der Führung

des Werkes Gottes, ihren Aposteln und den treuen Brüdern. Das erwartet der Herr von uns.

Wir erleben auch nun das vorgelesene Wort, nach welchem die Spötter und Verächter sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, nachdem der Stammapostel unserer Zeit entschlafen ist, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist! Nein, meine lieben Geschwister, es bleibt nicht so! Der Herr vollendet, was er begonnen hat. Wie würde sich sonst die Schrift erfüllen? In der Offenbarung Johannes ist doch die Entwicklung der Brautgemeinde geschildert worden, und wir lesen in Offenbarung 14, 1: „Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion und mit ihm 144.000, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn“. Dann wird diese Braut beschrieben, von der weiter gesagt wird, daß sie dem Lamme folgt, wo es hingeht (Offenbarung 14, 4).

In dieser Stunde prüft der Herr unseren Glauben. Nun werden auch die Spötter auf den Plan treten, unsere Feinde und Gegner, und werden sagen: Wo ist eure Verheißung? Geschwister, dann machen wir es wie Abraham. Gläubig, wie er einst auf Morija stand, so befinden wir uns heute auf dem höchsten Berg.

Der Prophet sagte schon, daß in der letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen wird, höher denn alle Berge (Jesaja 2, 2). Im Hebräerbrief lesen wir: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten“ (Hebräer 12, 22. 23). Auf diesem Berge bleiben wir treu wie einst Abraham auf Morijsa. Was in seiner Seele vor sich ging, das empfindet gegenwärtig unsere Seele auf dem höchsten Glaubensberg. Wir haben das Versprechen Jesu, die Verheißung, daß er kommen wird, und da sich doch alles erfüllt hat, was er bezüglich der Verhältnisse bei seinem Kommen gesagt hat, so wissen wir nicht, worauf wir jetzt noch warten sollen, als auf ihn.

Moses brauchte damals Jahrzehnte, um das Volk Gottes aus Aegypten bis nach Kanaan zu führen, und es lag auch in der Absicht des Herrn, daß Mose es hineinbringen sollte. Der Herr aber änderte seinen Plan, indem er Josua beauftragte. Die Zeitspanne, die Moses für das Volk Israel hatte, war vierzig Jahre, und die Zeitspanne, die Josua geblieben war, war so kurz, daß er vor das

Volk Israel trat und es aufforderte, sich nun bereit zu machen. Der Herr hat ihn zuvor ausgerüstet und ihm gesagt: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst“ (Josua 1, 9).

So haben auch wir keine Furcht, Geschwister. Der Stammapostel wird auch weiterhin seine Hände segnend über uns ausbreiten. Wenn heute die Spötter und Verächter, unsere Feinde und Gegner ihren Blick auf das Erlösungswerk unseres Gottes richten und sagen: Wo bleibt ihr nun mit eurer Verheißung?, dann werden wir klug genug sein und uns nicht mit ihnen in Diskussionen einlassen. Der Teufel ist einem Streichholz vergleichbar. Wenn man es in die Hand nimmt, sieht es harmlos aus, aber es birgt ein ungeheures Verderben in sich, sobald es mit der Reibfläche in Verbindung kommt. Mit einem Streichholz kann man eine Stadt einäschern oder einen Wald anzünden.

Ich werde mich nicht dafür hergeben, für den Teufel eine Reibfläche zu sein. Ich werde mir keine unproduktive Arbeit auf den Schreibtisch laden, indem ich mich als Reibfläche den Spöttern, den Feinden

und Gegnern zur Verfügung stelle, damit der Teufel überall sein Feuer anzünden kann. Ich werde, getreu den Worten des Stammapostels, zu allen Anwürfen, die nun von außen her kommen, schweigen. Diese unheimliche Waffe, die der Stammapostel Jahrzehnte bei sich trug, hat alle mundtot gemacht. Sie haben mal gerufen; dann aber haben sie geschwiegen, weil der Stammapostel schwieg. So werden auch wir Apostel bei allem, was nun kommen wird, schweigen.

Das letzte Wort spricht der Herr. So hat es der Stammapostel gemacht. Er war uns in vielen, vielen Dingen ein Vorbild. Er war nicht nur mit menschlicher Weisheit ausgerüstet, sondern auch mit göttlicher. Er hat es vermieden, sich unnütze Arbeit zu machen und sich mit den Feinden herumzustreiten. Er hat auch niemals schlafende Hunde geweckt, er hat sie schlafen lassen. So werden wir es auch machen. Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, das Werk des Stammapostels zu hüten, zu pflegen und in seinem Sinne weiterhin Vollendungsarbeit zu machen. Wir werden nicht unseren Blick nach draußen wenden in die Welt, unser Blick ist auf das Volk Gottes gerichtet, auf jede Seele, auf die Getreuen, daß sie erhalten, bewahrt und vollendet werden. Darin sehen wir unsere gegenwärtige Aufgabe.

Dadurch werden wir dann auch das Andenken unseres heimgegangenen Stammapostels am besten ehren können, daß wir nun in seinem Sinne fortfahren und nicht wanken, nicht müde werden. Wir werden nicht zweifeln, weil die Erfüllung des Versprechens Gottes uns vor Augen steht.

Nun legen wir die letzte Wegstrecke zurück. Was im Entschlafenenbereich vor sich geht, wo nun der Stammapostel unter den Kindern Gottes weilt, die das Erdenkleid abgelegt haben, das wissen wir nicht. Eins aber ist gewiß, daß er alle aufordern wird, für die Vollendung des Werkes Gottes zu flehen . . .

Wir danken dem Stammapostel über sein Grab hinaus, daß wir in eine so fertige Arbeit treten können. Er hinterläßt eine aufgeräumte Lebensstraße, mit jeder Seele war er im reinen. Wenn er die Botschaft nicht verkündet hätte, wären vielleicht viele der Kihder Gottes dem Materialismus in die Arme gelaufen und für Gottes Werk verloren gewesen. Der Stammapostel hat das Volk des Herrn bis in die gegenwärtige Stunde mit sicherer Hand geführt. Nun liegt es an uns, sein Erbe zu hüten, und die Apostel geloben in dieser Stunde feierlich, ganz im Sinne des Stammapostels zu leben und zu wirken, als lebe er noch unter uns. Amen.

Nun sind heute morgen dreißig Apostel unter uns, ich werde etliche bitten, daß auch sie uns ihr Trostwort entgegenbringen. *Apostel Streckeisen* wird zuerst für die Geschwister der europäischen Auslandsgemeinden sprechen, *Apostel Lewitus* für die Geschwister und Gemeinden in Uebersee. Dann wird der Sohn des Stammapostels, *Apostel Bischoff*, das Vermächtnis des Stammapostels noch einmal in uns wachrufen, und schließlich wird uns auch *Apostel Rockenfelder* sein Wort entgegenbringen.

Nach dem Chorlied: „Ich will von dir nicht lassen . . .“ sprach *Apostel Streckeisen* unter anderem:

Der Stammapostel Schmidt hat auf jene kurze Zeit hingewiesen, in der Josua das Werk vollenden mußte, welches Mose in vierzig Jahren im Namen des Herrn durchgeführt hatte. Er hat die große Aufgabe wunderbar gelöst, weil der Herr mit ihm war. Der Jordan war zwischen ihm und dem Ziel der Reise, eine Brücke war nicht da; es war Zeit der Ernte, der Strom voll Wasser, und der Herr hat dem Josua gesagt: „Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel“ (Josua 3, 7). Josua sprach zum Volk: „Heiliget euch; denn morgen wird der Herr ein Wunder unter euch tun“ (Josua 3, 5). Wie wunderbar sind sie durch die trüben

Fluten des Jordan hindurchgekommen!

Meine lieben Geschwister, ich bin ganz überzeugt, wenn unser heimgegangener Stammapostel heute morgen zu uns sprechen könnte, würde er sagen: Kinder, wie ihr zu mir gestanden seid, so steht nun zu meinem Nachfolger, wie ihr mir geglaubt habt, so glaubet ihm! Was er euch sagt, das tut, so gut, wie ihr es nur könnt. –

Ich weiß, ich darf im Namen aller Getreuen aus dem Bezirk, aus dem ich komme, unserem heutigen Stammapostel sagen: *Lieber Stammapostel, wie wir dem Stammapostel Bischoff gefolgt sind, so folgen wir dir. Wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen. Amen.*

Apostel Lewitus wies darauf hin, daß auch die Geschwister in Uebersee der Botschaft des Stammapostels bedingungslos geglaubt haben. Es sei aber nicht das erste Mal, daß der liebe Gott die Seinen vor ein Rätsel stellt, und keine Schande, unser menschliches Denken und Verstehen zu beugen unter dem unergründlichen Ratschluß unseres himmlischen Vaters.

Ich erinnere, sprach er weiter, an eine Situation, wo die Jünger des Herrn vor einem Rätsel standen,

das der Herr ihnen aufgegeben hatte, als er auf die Notwendigkeit hinwies, daß sie von seinem Leib essen und seinem Blut trinken müßten, um Gemeinschaft mit ihm zu haben; da zerbrachen viele darüber. Sie konnten diese harte Rede nicht hören und gingen von dannen. Und weder die Reichsgottesgeschichte noch die Geschichte der Menschheit weiß von ihnen. Aber die zwölf warfen ihr Vertrauen nicht weg, sondern blieben bei dem Herrn und konnten bald verstehen, was er im Sinne hatte. So geht es auch uns, Ihr Lieben. Wenn wir auch heute noch vor einem Rätsel stehen, so wird es nicht lange dauern, dann werden wir verstehen können, was der allmächtige Gott, unser Vater, im Auge und im Sinne hatte, immer zum Segen der Seinen, als es ihm wohlgefiel, unseren alten Stammapostel zu sich zu nehmen. Wir können aber auch die verstandesmäßige Lösung suchen auf die Frage: Warum? Denn als der Herr dann die Seinen fragte, ob sie auch gehen wollten wie die anderen, da antwortete Petrus für die zwölf Apostel: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Johannes 6, 67. 68) Wo wollten wir denn hingehen, die wir aus Nacht und Finsternis herausgeholt wurden durch die wunderbare Gnade Gottes und

auf eine Glaubenshöhe geführt wurden, die die Menschen nicht kennt, die Christenheit nicht versteht . . . Wir wollen da bleiben, wo wir sind, auf dem Weg ins obere Kanaan, und nicht wanken und weichen. Auch wir haben keine andere Stätte, wo wir Worte des ewigen Lebens hinnehmen können, Worte des Lebens, die wir gerade heute so notwendig brauchen. Unser Weg liegt klar und deutlich vor uns, und ich darf im Namen der überseeischen Apostel sagen: *Wir haben durch die einstimmige Wahl unseres Stammapostels Schmidt bereits bekundet, daß wir geschlossen hinter ihm stehen, und das fällt uns fürwahr nicht schwer, denn wir kennen in ihm den Sinn und Geist, der im Stammapostel Bischoff lebendig war, den Geist des Herrn. Amen.*

Den Ausführungen des *Apostels Bischoff* entnehmen wir:

Seit 34 Jahren habe ich den Stammapostel Bischoff auf seinen Reisen begleitet und habe so aus unmittelbarer Nähe und aus der direkten und ungetrübten Einwirkung seines Wortes unter dem ständigen Vorbild seines Lebens gelebt. Schon als junger Mensch bin ich nicht nur in seine Nähe geführt worden, sondern in seine Aufgaben mit hineingewachsen. Mein Leben hat, namentlich in den letzten Jahren,

ständig im Dienste des Stammapostels gestanden, mit dem ich täglich zusammen war. Ich habe ihm dienen wollen und damit dem Volke Gottes. Dabei sind mir köstliche Schätze als ein heiliges Vermächtnis in die Hände gelegt worden, die in der täglichen Arbeit ihren Niederschlag fanden, dort, wo festgehalten wird und wo gesucht wird, dem Volke Gottes die reine Apostellehre darzubringen, sie gegen Trübungen zu bewahren und vor Verfälschungen zu behüten.

Der Stammapostel Schmidt sagte: Es gilt, dieses Erbe des Stammapostels zu pflegen, zu bewahren, ja es gilt auch, es zu mehren und zu fördern. Wie er uns stets gelehrt hat: „Geschwister, bleibt nicht stehen bei dem Geschehen von gestern!“, so wollen wir nun auch gemeinsam weiterwandern. Wie er uns ermahnt hat, wenn wir durch Stunden des Glückes und der Freude gingen: „Geschwister, es bleibt nicht so!“ und uns damit vor Ueberchwang und Ueberheblichkeit zurückhielt, so hat er uns in Stunden der Trauer und der Not getröstet und aufgerichtet mit dem Hinweis auf den Tag des Herrn . . . Er hat uns stets auf unser Ziel gerichtet. Ich weiß von meinen jungen Jahren an schon, daß nichts anderes das Ziel seines Glaubens war, als bereit zu sein am Tag des Herrn! Weil

ich die Grundlage empfangen habe, daß nichts anderes unser Glaubensziel ist, als uns auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten, ist es mir nicht schwergefallen, zu glauben, als er sagte: Dies wird in meiner Lebenszeit geschehen! – Es ist mir nicht schwer gewesen, dies in Wort und Schrift überall zu bekennen und mich zu diesem Wort zu stellen mit gläubigem Herzen und darin die Brüder, die er mir unter die Pflege gab, die Geschwister, die er mir an die Hand gab, gleicherweise zu führen . . .

All die Kräfte und Gaben, Mittel und Fähigkeiten, die ich nicht aus mir selber habe, die aus dem leiblichen Erbe durch meinen Vater auf mich gekommen sind, die aus dem geistlichen Erbe durch meinen Stammapostel in mein Herz gelegt wurden, will ich erneut mit dem ernstesten Gelöbnis in den Dienst unseres Gottes stellen: *Mit der Kraft meines Lebens, mit den Gaben des Geistes, mit den Kräften des Leibes will ich dem ergeben und treu dienen, den mir der Herr nun gesetzt hat, auf daß ich ihm nachfolge.* Amen.

Apostel Rockenfelder sagte:

Meine herzlich Geliebten! Ich habe, das darf ich heute freudig bekennen, unseren Stammapostel Bischoff mit kindlicher Liebe mehr geliebt als meinen eigenen Vater.

Es war mir ein Herzensbedürfnis, in seinen Augen zu lesen, wie er es gerne haben möchte. Es war mir ein Bedürfnis, so zu glauben, wie er glaubt. Darum ist es mir heute in dieser denkwürdigen, aber auch ernstesten und lichtvollen Stunde zugleich eine Freude, bekennen zu dürfen, daß ich das mir von ihm Uebermittelte jeweils mit der ganzen Inbrunst meines Herzens und mit tiefem, ehrlichem Glauben bezeugt habe. *Ich freue mich, daß ich mich dessen heute nicht zu schämen brauche, denn so, wie ich ihm geglaubt habe, der mir zu seiner Zeit vom Herrn zum Segen gegeben war, so glaube ich dem, der mir heute gegeben ist.*

Wir können gar nicht anders, als jetzt erst recht rufen und schreien. Wenn ich heute die vielen Tausende der Kinder Gottes im Geiste vor mir sehe, wie sie weinen und schreien, dann denke ich an das Weib, das da schreit nach dem kommenden Gottessohne, daß er es erlösen möge aus den Geburtsschmerzen, aus allen Verhältnissen (Offenbarung 12,2). Damit ist erfüllt, was der Stammapostel Schmidt gesagt hat, daß wir am Schreien und Rufen und in der engsten Gemeinschaft bleiben, vor der Welt draußen standhaft und gerade stehen und in unserem Kreis hier, in der engsten Gemeinschaft vor Gott, demütig und in Gnade. Amen.

Dann ergriff der *Stammapostel Schmidt* wiederum das Wort:

Liebe Geschwister! Was heute morgen durch den Mund der dienenden Apostel gesprochen wurde, hat auch der heimgegangene Stammapostel gehört. Ich bin dem himmlischen Vater so von Herzen dankbar, daß ich für meine Aufgabe ein so großes Vorbild in ihm habe. Ich kann Euch nicht genug in geeigneten Worten aussprechen, wie sehr ich mich bemühen werde, ganz in seinem Sinne dienen zu wollen. Ihm lagen die Schwachen am Herzen, er hatte stets ein Wort für die Betrübteten und Traurigen, für die Einsamen und Verlassenen, für die Witwen und Waisen. Sein Wort, das letzte Vermächtnis: Der Herr sucht die Schafe bei den Hirten! geht mit uns in die kommenden Tage hinein . . .

Nach dem Unser Vater erfolgte die *Freisprache* und die *Aussonderung* und *Feier des Heiligen Abendmahles*. Nachdem alle Geschwister zum Tisch des Herrn gegangen waren, spendete der Stammapostel das Heilige Abendmahl für die Entschlafenen, dann folgte das *Schlußgebet* und der *Segen*. Die Gemeinde sang zum Abschluß: „Lebt wohl, ihr lieben Brüder“ (Nr. 608, Vers 2 und 4), und nach einem Schlußwort, in dem der Stammapostel den scheidenden überseeischen

Aposteln die herzlichsten Grüße für die ihnen anvertrauten Seelen mitgab und das Gelöbnis, auch weiterhin in der Treue zusammenstehen zu wollen, bis uns allen der

große Feierabend angeboten wird, erneuerte, verabschiedete er sich, indem er den Geschwistern alles Gute wünschte und ihnen Gottes Schutz und Gnade entbot.

Herausgeber: Walter Schmidt, Rummenohl in Westfalen, Roland. Redakteur: Dr. Friedrich Fenkl, Frankfurt a. M. Verlag und Druck: Friedrich Bischoff, Frankfurt a. M., Sophienstraße 75. Nachdruck, auch auszugsweise, nur den neuapostolischen Kirchenzeitschriften und nur unter genauer Quellenangabe gestattet. Bezugspreis: halbjährlich DM 1,20.